

meine Wohnung aufnehmen? Schon der bloße Gedanke daran jagt mir Entsetzen ein. Brrr! Lieber wollte ich ein ganzes Lazarett mit Schwereblessierte bei mir wissen, als eine einzige Auszehrende. Denn so etwas steckt an, hörst du, Marie? Bedenke dies, und nimm meinen letzten Vorschlag an. Ich bringe deine Schwester ins Krankenhaus, wo sie an nichts Not leiden soll, und damit Punktum!"

„O nein, guter Herr Hauptmann! Bezahlte Pflege ist nur eine halbe, und die Auszehrenden pflegen so eigensinnig zu sein, daß man zehnfache Nachsicht mit ihnen haben muß.“

„Nun, so mache, was du willst, Troßkopf!“ sprach der Hauptmann voll Zorn. „Ich hatte nur Gutes mit dir im Sinne; aber nun enterbe ich dich. Ja, ja, ich enterbe dich — sieh mich immerhin groß an. Fahre hin nebst deiner heillosen Schwester, die mir die ganze Freude verdirbt. Und fluchen will ich nun auch wieder, ja fluchen; denn es ist eine verfluchte Geschichte.“

„Ach, das thun Sie doch ja nicht,“ bat Marie mit thranenden Augen, „um Ihres Seelenheilens willen.“

Aber der Hauptmann wendete sich unwillig ab, und still weinend packte Marie ihre Sachen zusammen. Als sie sich verabschieden wollte, hatte dieser sich in sein Zimmer eingeschlossen und erteilte keine Antwort. Da ging sie schluchzend, doch festen, ruhigen Sinnes.

Sünstfes Kapitel.

Marie hatte eine kleine, doch freundlich und gesund gelegene Wohnung gemietet, in welcher sie ihre Schwester bereits seit zwölf Tagen abwartete. Ihr erspartes Geld ging schon sehr auf die Reige, doch hatte sie dafür die Freude, zu sehen, daß Minikas leidender Zustand anscheinend sich etwas besserte. Da hob die Kranke eines Nachmittags plötzlich an: „Marie! kannst du mir wohl hundert Thaler auf eine kurze Zeit leihen? Sieh, ich fühle mit Gewißheit meine Gesundheit wiederkehren, und darum muß ich in Zeiten für die Zukunft sorgen. Ich gedenke ehestens dem königlichen Generalintendanten der Schauspiele und der Opern meine Aufwartung zu